

# Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1922)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde. Nachmittags vor 2 Uhr spazierten wir nach Neuhausen, zuerst nach dem Schloß Laufen auf Zürcherseite, dann hinunter auf das Ränzli und die Fischez, wo wir den prächtigen Rheinfall bewunderten. Nun zurück nach dem Schloß, wo wir einen Imbiß einnahmen und die Aussicht auf das Rheinfall-Panorama nochmals genossen. Nachher löste sich die Reisegesellschaft auf, um auf verschiedenen Wegen die Herbergen aufzusuchen.

Am Pfingstmontag früh benutzten wir den ersten Morgenzug, um nach Zürich zu fahren, wo wir zuerst den „Augustiner“, das Vereinsklokal der Taubstummen-Krankenkasse, aufsuchten, aber niemand vorfanden, denn die Zürcher Schicksalsgenossen waren nach allen Richtungen ausgeflogen. Wir wanderten durch die schön angelegte Bahnhofstraße hinaus an den See, wo wir länger verweilten, denn überall gab es viel zu sehen: abfahrende und ankommende Schiffe und Boote aller Art. Einige von uns unternahmen eine fröhliche Gondelfahrt. Nachher bummelten wir noch in der Stadt herum, wo sonntägliches Leben herrschte, aßen im „Augustiner“ zu Mittag und fuhren um 2 Uhr wieder heim, unter allerlei Kurzweil.

Diese an Eindrücken reiche Rheinfallreise wird uns eine liebe und wertvolle Erinnerung bleiben.

Der Berichterstatter: Joh. Gilgen.

Anmerkung des Redaktors. Schaffhausen und der weltbekannte Rheinfall mit seiner Umgebung, sowie die Reise dorthin, sind schon so oft beschrieben worden, auch in unserm Blatt, daß die begeisterten, langen Schilderungen des genannten Berichterstatters bedeutend gekürzt werden mußten.

## Aus Taubstummenanstalten

**Argau.** Die Anstalt Landenhof befindet sich in finanzieller Not. Die Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau hat ihr einstweilen für fünf Jahre einen Beitrag zugesagt unter der Bedingung, daß der Kanton die Anstalt in gleicher Weise unterstützt und daß alle bildungsfähigen taubstummen Kinder des Kantons ihr zugewiesen werden.

**Basel.** Die Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Bettingen kann auf eine zwanzigjährige, gesegnete Tätigkeit zurückblicken. Der Hausvater, Herr J. Ammann, vergleicht sie in seinem Jahresbericht pro 1921/22, anknüpfend an Jesu Wort: „Sammelt die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme,“ mit einem Brocken-

haus, wo man „us Nüz no Räbes“ macht. Aus allen Teilen der deutschen Schweiz sind die vierzehn Zöglinge gekommen, mit denen weder Haus noch Schule, weder Spezialklassen noch andere Taubstummenanstalten etwas anfangen konnten und die nun hier mit unendlicher Mühe und Geduld zu redenden und brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangezogen werden. In liebevoller, hingebender Weise geschieht dies, sowohl in der Schule als bei den häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten. Auf der Liegenschaft lastet immer noch eine Kapitalschuld von Fr. 19,000.—. Der Pensions- und Baufonds ist auf Fr. 6967.45 angewachsen. Präsident der Anstaltskommission ist Herr Rud. Burckhardt-Pfelin.

Ein Schüler dieser Anstalt erzählt uns:

**Der Schnee als Verräter.** Fast eine Jagdgeschichte. Am 13. Februar am Mittag sagte Papa (der Hausvater), er wolle mit uns auf die Jagd gehen. Allein wir wollten es ihm nicht glauben; hatte er doch kein Gewehr bei sich. Papa sagte, wir könnten jetzt doch schauen, was für Tiere im Wald leben und herausfinden, wo sie ihre Nester hätten.

Wir gingen zunächst hinter den Rütteli- oder hinter den Linsbergerwald. Da war der Schnee noch nicht geschmolzen. Dort kommt die Sonne eben selten hin. Das weite Schneefeld lag da vor uns so rein und weiß wie ein Riesenteintuch. Papa machte nun einige Schritte hinein. Da ließ jeder Tritt einen Abdruck zurück im weichen schmelzenden Schnee. Man konnte deutlich den Absatz und die Sohle von Männerchuhen erkennen. Karl, Julius und Ruthli traten auch in den weichen Schnee. Auch da gab es deutliche Fußspuren. Man konnte an den Fußspuren und an der Schrittweite erraten, ob ein großer Knabe oder ein kleines Kind da herumspaziert war.

Nun lief Papa noch in großen Sprüngen ins Schneefeld hinein. Auch Karl, Julius und Ruthli mußten hinein rennen. Da kamen die Fußspuren viel weiter auseinander als beim Gehen. So kann man schon an den Fußspuren erkennen, ob jemand langsam oder rasch gegangen ist.

Papa sagte, man könne auch an den Schneeabdrücken erkennen, was für Tiere im Walde herumlaufen. Sogleich machten wir uns auf die Suche nach Wildspuren. Bald hatten wir auch eine Hasenspur entdeckt. Die Hasenspur oder Hasenfährte ist leicht zu erkennen. Je zwei Pfoten-Abdrücke sind nebeneinander und

je zwei hintereinander. Nun fragte uns Papa, wie der Hase gelaufen wäre. Das konnten wir nun nicht angeben.

Da sagte Papa, die Abdrücke nebeneinander wären von den Hinterpfoten gemacht worden. Das wollte uns zunächst nicht recht in den Kopf; denn bei jeder Fährte sahen wir die Abdrücke der Hinterbeine vorn. Papa sagte aber, der Hase nehme beim Sprung die Hinterbeine, die sogenannten Läufe, so weit hervor, daß sie vor den Vorderpfoten absetzen. Darum springt der Hase nicht wie der Hund, er hüpfst oder hopft davon. Nun entdeckten wir viele Hasenspuren. Sie gingen hin und her, bald hinaus auf die Wiese, bald hinein in den Wald. Der Hase muß eben Futter suchen. Wenn der Schnee hoch liegt oder hart gefroren ist, geht Herr Langohr auf die Wiese und nagt die Rinde von den Obstbäumen an.

Bald entdeckten wir noch eine feine, winzige Fährte. Sie sah fast aus wie eine Kinderbahnschiene. Die Abdrücke waren sehr schwach und oberflächlich. Sie können nur von einem leichten und sehr beweglichen Tierlein stammen. Wir verfolgten die Spur. Plötzlich hörte sie auf und ging durch den Schnee hinab in ein Erdloch. Nun wußten wir, daß eine Maus da einen Spaziergang gemacht hatte durch die weiße Schnee-Landschaft.

Am Waldbrand fanden wir dann noch Spuren von einem Huftier. Sie waren ziemlich auseinander und angefüllt mit dürrer Laub. Wir nahmen behutsam Blatt für Blatt heraus und deckten die Spur auf. Jeder Abdruck war gut erhalten und zeigte in der Mitte eine Erhöhung. Das Tier hatte also einen gespaltenen Fuß; es war ein Zweihüfer, wie die Kuh und wie das Schwein. Doch waren die Abdrücke zierlich. Papa sagte, es wären Rehspuren. Nun gingen wir auf das große Schneefeld bei Zwischenbergen. Ueberall fanden wir Reh- und Hasenfährten. Man konnte sie weithin verfolgen; denn der Wind hatte die Spuren mit dürrer Laub zugedeckt. Wir gingen den Spuren nach in den Wald hinein. Da sahen wir die Wildwege, schmale Gäßchen, die mitten durchs Unterholz führten. Plötzlich gab es ein fröhliches Hallo. Mitten im Unterholz fanden wir im Dreieck geordnet drei viereckige schneefreie Stellen mit etwas dürrer Laub. Wir hatten einen Hasen-Schlafsaal entdeckt. Weiter oben auf der Bettingerhöhe sahen wir nochmals eine Hasen-Schlafstelle. Es waren wiederum drei Hasen, die da ihre Betten im Dreieck geordnet hatten.

Es scheint also, die Hasen schlafen nicht dicht zusammen. Sie können vielleicht besser aufwachen, wenn jeder Hase für sich schläft.

So hat denn Papa doch Recht behalten. Wir sind auf der Jagd gewesen, wenn wir auch keinen Hasen gesehen und geschossen haben.

**Tessin.** Am 25. Juni d. J. wurde im Lyceum (Studienpalast) in Lugano eine Gedenktafel zur Ehre des großen Apostels der Taubstummenziehung, Kanonikus\* Seraphim Balestra, eingeweiht. (Er war Mitgründer der Tessiner Taubstummenanstalt.)

### Sürsorge für Taubstumme

Die ständerätliche Finanzkommission beschloß im Juni, Motionen (Anträge) betreffend Maßnahmen zugunsten der Taubstummen und Anormalen (von Ming, Matt und Schöpfer, siehe Seite 23 unseres Blattes in Nr. 3) erst dann zu behandeln, wenn darüber ein Bericht des Bundesrates vorliegt.

Auf diesen Bericht kann man gespannt sein!

Für Taubblinde. Für diese bemitleidenswerten Dreisinnigen ist ein guter Apparat erfunden worden. Darüber schreibt die „Zentralstelle für das schweizerische Blindenwesen in St. Gallen“ in ihrem neuesten Bericht:

Der Apparat für den Verkehr mit Taub-Blinden hat im Ausland, namentlich in Holland, sozusagen Anklang gefunden, daß wir die Freude, die er den dortigen Taubblinden und den Blindenanstalten als Lese- und Schreibübungsmittel in den freien Stunden bereitet, gerne möglichst allen Taub-Blinden und Blindenanstalten zukommen lassen möchten.“

Mäheres darüber wird Herr Altherr, Direktor des ersten schweizerischen Blindenheims in St. Gallen gerne mitteilen.

Ueber die Notwendigkeit einer neuen Taubstummenzählung in der Schweiz veröffentlichte Prof. Dr. F. R. Mejer in Zürich in der „Neuen Zürcher Zeitung“ einen dringlichen und warmen Aufruf an die Öffentlichkeit, darin schreibt er unter anderm: Sobald wir durch eine gründliche Untersuchung über die genaue Zahl, Art und Verbreitung der Taubstummen orientiert sind, wird eine ratio-

\* Kanonikus = Chor-, Dom- oder Stiftsherr, ein Weltgeistlicher, der eine Pfründe von einer Stiftskirche besitzt